

Romantik of Color

Die nicht-weißen Komponist*innen des 19. Jahrhunderts

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert stehen hauptsächlich weiße Komponisten im Vordergrund der Musikgeschichte. Schon zu diesem Zeitpunkt waren aber nicht-weiße Pionier*innen zu finden, die durch ihre Kompositionen die Welt bereichert haben. Dieses moderierte Konzert präsentiert vier Komponist*innen, die trotz großer Diskriminierung durch ihre Kunst die Welt positiv bewegt haben.

Programm:

Samuel Coleridge-Taylor (1875-1912)

Hiawatha Ballet Music

Hiawatha Overtüre

Teresa Carreño (1853-1917)

"La falsa nota" Op. 39

Partie!, Op.18 / No.2 'Elegie'

Streichquartett in H Moll

Clarence Cameron White (1880-1960)

From the Cottonfields, Op.18

Nobody Knows The Trouble I've Seen,

Teresa Carreño (1853-1917)

Das Wunderkind Teresa Carreño wurde in Caracas geboren, wo sie durch ihren sehr musikalischen Vater umfangreichen Klavierunterricht bekam. Ihr Vater war ein hochrangiger venezolanischer Diplomat, dessen Vater ebenfalls ein bekannter Komponist war. Später emigrierte sie mit ihrer Familie in die USA, wo sie u.a. von Anton Rubinstein Klavierunterricht erhielt. 1885 kehrte Teresa Carreño nach Venezuela zurück, wo sie eine Oper sowie ein Konservatorium gründete.

Samuel Coleridge-Taylor (1875-1912)

Samuel Coleridge-Taylor war Sohn einer englischen Mutter und eines aus Sierra Leone stammenden Vaters, der aber sehr früh die Familie im Stich ließ. Samuel Coleridge-Taylor zeigte schon sehr früh sein musikalisches Talent. 1890 begann er ein Studium an der Royal College of Music in London, wo er 1899 als Violinlehrkraft angestellt wurde. Im selben Jahr heiratete er eine weiße englische Frau, trotz der Bedenken ihrer Eltern aufgrund seiner Hautfarbe. Samuel Coleridge-Taylor versuchte, eine Verbindung zwischen der europäischen Musik und seiner afrikanischen Herkunft zu schaffen: "What Brahms has done for the Hungarian folk music, Dvorak for the Bohemian, and Grieg for the Norwegian, I have tried to do for these Negro Melodies".

Clarence Cameron White (1880-1960)

Als Sohn einer Geigerin wurde Clarence Cameron White musikalisch ausgebildet. Er studierte bei Joseph Douglass, Sohn von Frederick Douglass, und später auch am Oberlin Conservatory. Später konnte Clarence Cameron White dank eines Stipendiums in London Komposition mit Samuel Coleridge-Taylor studieren. Er wurde Professor für Geige am Washington Conservatory of Music sowie des Hampton Instituts. Clarence Cameron White war Kämpfer für afroamerikanische Rechte und von 1922-1924 Vorsitzender der National Association of Negro Musicians.

Teilzeit-Prinzessinnen

Komponistinnen mit blauem Blut

In der Klassik und Romantik gehörte es zum guten Ton, dass weibliche Königskinder eine ausführliche künstlerische Ausbildung genossen. Genügend Zeit und die besten Lehrer sind der perfekte Nährboden für hohe Leistungen. Da das deutsche Reich genügend Adelsfamilien beherbergte, tummelten sich unter den Prinzessinnen viele sehr gute Musikerinnen. Einige wenige machten aus der Pflicht die Kür und übertrafen bei Weitem die gesellschaftlichen Erwartung an das schlossliche Musikstudium. Dieses moderierte Konzert präsentiert die Musik von adligen Frauen, die

Programm:

Maria Antonia Walpurgis Symphorosa von Bayern (1724-1780)

Sinfonia von Talestri, Regina delle Amazzoni, 1765, (arr. für Nonett) (6')

Sinfonia von Il trionfo della fedeltà, 1754, (arr. für Nonett) (6')

Anna Amalia von Braunschweig Wolfenbüttel (1739-1807)

Entr'acte von Erwin und Elmire, 1776, (arr. für nonett) (5')

Ouvertüre von Erwin und Elmire, 1776, (arr. für nonett) (5')

Divertimento in B-Dur, 1780, (arr.) (10')

Konzert in G-Dur, nicht bekannt, (arr.) (ca. 15'-20')

Marie Elisabeth von Sachsen-Meiningen (1853-1923)

Romanze für Klarinette, 1892, (Arr.) (7')

Amalie von Sachsen (1794-1870)

Ouvertüre von La fedeltà alla prova, 1826, (arr. für Nonett) (8')

Anna Amalie von Preußen (1723-1787)

Sonate in F-Dur (Flöte), nicht bekannt (arr.) (10')

Friederike Sophie Wilhelmine von Preußen (1709-1758)
Konzert in G-Moll, ca. 1730-1740, (arr.) (ca. 15'-20')

Maria Antonia Walpurgis Symphorosa von Bayern (1724-1780)

Maria Walpurgis hatte seit ihrer Kindheit eine Vorliebe für die Oper. Sie lernte Gesang und Cembalo und erhielt Kompositionsunterricht von den damaligen Spezialisten des Genres Giovanni Battista Ferrandini und Nicola Antonio Porpora. Ihre Werke, vor allem Opern, wurden zu ihren Lebzeiten gerne an vielen Höfen aufgeführt. Von ihren Kollegin*innen wurde sie trotz ihres Familienstandes als ernstzunehmende Musikerin anerkannt.

Anna Amalia von Braunschweig Wolfenbüttel (1739-1807)

Als große Patronin der Künste brachte Anna Amalia von Braunschweig Wolfenbüttel selbst den Nicht-Adligen künstlerische Veranstaltungen näher. Als Prinzessin bekam sie eine familienstandesgemäße musikalische sowie künstlerische Ausbildung. Sie war durch Heirat Herzogin von Sachsen-Weimar und Eisenach geworden und hatte Umgang mit Goethe. Aus Unzufriedenheit mit der Musikszene in Weimar etablierte sie nach dem frühen Tod ihres Mannes eine Konzertreihe in ihrem Hause. Außerdem hielt sie sich zwei Jahre in Rom auf, um sich künstlerisch weiterzuentwickeln.

Marie Elisabeth von Sachsen-Meiningen (1853-1923)

Über den Anfang der musikalischen Ausbildung von Marie Elisabeth von Sachsen-Meiningen ist leider nicht viel überliefert worden. Sicher hat sie aber von der blühenden Musikszene in Meiningen profitiert. Sie pflegte Kontakt mit Komponisten wie Max Reger, Richard Strauss und Johannes Brahms, jedoch wurden ihre Werke von ihnen nicht ernst genommen. Marie Elisabeth von Sachsen-Meiningen sorgte dafür, dass der Meininger Hof musikalisch florierte. Geheiratet hat sie nie..

Amalie von Sachsen (1794-1870)

Amalie von Sachsen erhielt schon in frühen Jahren eine ausgezeichnete musikalische Ausbildung, u.a. von Carl Maria von Weber.. Amalie von Sachsen komponierte zahlreiche Werke, inklusive zwölf Opern. Manche wurden unter dem Pseudonym A. Serena herausgegeben. Leider erreichten ihre Werke kaum in der Öffentlichkeit, sondern wurden größtenteils in privatem Rahmen aber von der Dresdener Hofkapelle aufgeführt - damals eins der bekanntesten Orchester Europas.

Anna Amalie von Preußen (1723-1787)

Die Prinzessin Anna Amalie von Preußen konnte erst ab dem 11. Lebensjahr nach dem Tod ihres musikfeindlichen Vaters ihre musikalische Ausbildung beginnen. Sie studierte die Instrumente Flöte, Laute, Cembalo und Orgel sowie Komposition gelernt. Zu ihren eigenen Kompositionen gehörten neben Kantaten und Chorälen auch Märsche. Berühmt ist ihre Noten-Sammlung, die sie mit strengen Regeln bewachte und die heute zu den Raritäten der Staatsbibliothek Berlin gehört.

Friederike Sophie Wilhelmine von Preußen (1709-1758)

Die Kindheit der Friederike Sophie Wilhelmine von Preußen war zutiefst traurig. Sie wurde von ihrer Gouvernante misshandelt und litt unter den familiären und politischen Zwistigkeiten ihrer Familie. Friederike Sophie Wilhelmine von Preußen war Kunstmäzenin, Komponistin und Opernintendantin und prägte in bedeutendem Maße das kulturelle Leben der Stadt Bayreuth bis in die heutige Zeit. Bedauerlicherweise sind nur wenige Werke von ihr überliefert worden.

Pionierinnen der Neuen Musik

Im 20. Jahrhundert fand eine Explosion der Entwicklung der neuen Musik statt. Die Künstler*innen, die dies ermöglicht haben, sind vielfältig. Allerdings ist heutzutage wenig darüber bekannt. Kenner würden vielleicht die Namen Nadie oder Lilie Boulanger mal gehört haben, aber weitere Frauen werden selbst in musikalischen Kreisen selten erwähnt. In diesem moderierten Konzert werden fünf Pionierinnen der Musikszene des 20. Jahrhunderts präsentiert, die an deren Entwicklung maßgeblich mitgewirkt haben.

Programm:

Ruth Zechlin (1926-2007)

Trio, nicht bekannt, (Oboe, Bratsche und Cello)

Alice Samter (1908-2004)

Kontraste, 1995, (10 Spieler*innen) (10')

Variatio Delectat, 1993, (Bläserquartett) (8')

Elizabeth Maconchy (1907-1994)

Variazioni concertanti, 1965, (Nonett ohne Flöte) (18')

Romanza, 1979, (Viola Solo plus 10 Spieler*innen) (10')

Mathilde Capuis (1913-2017)

Concentus brevis, 1975, (Streicher plus Oboe) (10')

Ilse Fromm-Michaels (1888-1986)

Vier Puppen für Bläserquintett Op. 4, 2002, (Bläserquintett) (6')

Musica Larga, 1944, (Streichquartett plus Klarinette) (11')

Ruth Schonthal (1924-2006)

Music for Horn & Chamber Orchestra, 1978, (10 Spieler*innen) (13')

Ruth Zechlin (1926-2007)

Ruth Zechlin war Professorin an der Hanns Eisler Musikhochschule für die Fächer Komposition, Kontrapunkt und Instrumentation und von 1990-1993 Rektorin. Sie bekam eine ungewöhnlich vielfältige Ausbildung, sie studierte Komposition bzw. Tonsatz, Klavier, Kirchenmusik und Orgel. Als Lehrerin wurde sie von ihren Schüler*innen hoch geschätzt. (Ein Schüler, Thomas Buchholz, hat ihre Pädagogik so beschrieben: "Unabdingbar war ihr, dass Mittel und Zweck einer Komposition im Einklang mit der Persönlichkeit des Komponierenden standen".)

Alice Samter (1908-2004)

Als Kind hatte Alice Samter ein enorm musikalisches Gespür. Bereits im jungen Alter von neun Jahren finanzierte sie mindestens teilweise ihren eigenen Klavierunterricht, in dem sie die Nachbarskinder unterrichtete. Als Folge des ersten Weltkriegs und des gesellschaftlichen Drucks zur Geschlechterrollen-Anpassung arbeitete sie bis zum Ende des zweiten Weltkrieges als Sekretärin. Nach Kriegsende begann sie beruflich zu komponieren und unterrichtete Musik an einer Oberschule. Alice Samter schuf ein großes Werk für das ihr 1988 das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen wurde.

Elizabeth Maconchy (1907-1994)

Die englisch-irische Komponistin Elizabeth Maconchy war eine Vorreiterin der Komponistinnen in England. Sie veranstaltete zusammen mit anderen Frauen Neue-Musik-Konzerte im Ballet Club Theatre in Notting Hill, um die Lage und Rezeption ihrer Kolleginnen zu verbessern. Der Erfolg ihrer Arbeit trug dazu bei, dass sie 1959 zur Vorsitzenden der Composers Guild of Great Britain gewählt wurde - sie war die erste Frau an dieser Stelle. Sie komponierte mehr als 200 Werke, u.a. ihr Oboenquintett, mit dem sie den *Daily Telegram* Wettbewerb gewann.

Mathilde Capuis (1913-2017)

Mathilde Capuis war Professorin an der Conservatorio Giuseppe Verdi in Turin, wo sie Theorie und Komposition lehrte. Sie war Pianistin, hatte aber eine Vorliebe für das Cello und schrieb viele Kammermusik für Klavier und Cello.

Ilse Fromm-Michaels (1888-1986)

Die musikalischen Talente von Ilse Fromm-Michaels wurden früh entdeckt und gefördert. Mit dreizehn Jahren fing sie eine Ausbildung an der Königlichen Hochschule für Musik in Berlin an. Sie etablierte sich bis zum Aufstieg der Nationalsozialisten in Kreisen der Neuen Musik als Pianistin und spielte u.a. mit Pierrot Lunaire unter dem Dirigat von Arnold Schönberg. Sie war mit einem jüdischen Mann verheiratet und hatte bis zum Kriegsende unter beruflichen Repressionen zu leiden. Ihr Mann starb schwer traumatisiert kurz nach Kriegsende und Ilse Fromm-Michaels wurde an die Hamburger Musikhochschule berufen. 1963 wurde ihr die Johannes-Brahms-Medaille der Stadt Hamburg verliehen.

Ruth Schonthal (1924-2006)

Die deutsch-amerikanische und jüdische Komponistin Ruth Schonthal wurde gezwungen, ihre musikalische Ausbildung am Stern'schen Konservatorium in Berlin 1938 frühzeitig zu beenden und mit ihrer Familie ins Exil nach Schweden, dann 1941 nach Mexiko-Stadt zu ziehen. Dort hatte sie große Erfolge als Pianistin und Komponistin und beeindruckte Paul Hindemith so sehr, dass er ihr ein Stipendium für das Studium an der Yale School of Music verschaffte, um bei ihm zu studieren. Später wurde sie Professorin für Komposition an der New York University.

Die bahnbrechenden koreanisch-deutschen Komponist*innen

Während der Corona-Pandemie erlebten Menschen asiatischer Herkunft oft unheimlich großen Hass und Diskriminierung. Dieses Problem hat aber schon zuvor existiert. Personen, die die musikalische Kultur in Deutschland mitgestaltet haben, sind davon nicht ausgenommen. Dieses moderierte Konzert präsentiert drei koreanische-deutsche Komponist*innen, die nicht nur ausgezeichnete Künstler*innen waren, sondern die Kultur und Musikszene Deutschlands und Koreas mitgestaltet haben.

Programm:

Isang Yun (1917-1995)

Distanzen, 1988, (Bläserquintett plus Streichquintett) (16')

Festlicher Tanz, 1988, (Bläserquintett) (8')

Oktett, 1978, (16')

Musik für sieben Instrumente, 1959, (12')

Rondell, 1975, (Trio d'Anches) (15')

Chin Un-suk (*1961)

ParaMetaString, 1996, (Streichquartett plus Tape) (20')

Younghi Pagh-Paan (*1945)

Im Sternlicht, 2019, (gemischtes Sextett) (8')

Wundgeträumt, 2005, (gemischtes Quintett) (12')

Isang Yun (1917-1995)

Politisch und musikalisch unterwegs - kaum ein Komponist*in hat eine ereignisvollere Lebensgeschichte als Isang Yun. Mit 38 Jahren wurde er mit dem Kulturpreis der Stadt Seoul ausgezeichnet. Zu der Zeit war Korea noch eine Kolonie Japans. Koreanische Kultur wurde

streng unterdrückt, die Werke von Isang Yun wurden aus fanatischem japanischen Nationalstolz zerstört. Isang Yun hat sich sehr deutlich gegen Japan positioniert und wurde deswegen gefangen genommen und gepeinigt. Nach seiner Befreiung ist er nach Europa umgezogen und hat dort zahlreiche Komponist*innen der Europäischen Avantgarde kennengelernt. Er wurde von ihrem Kompositionsstil beeinflusst, aber Isang Yun war es weiterhin wichtig, Spuren der koreanischen Kultur in seinen Stücken einzubauen. Durch seine Arbeit hat er die Musikszene Koreas verstärkt. Er war in seinem Leben sehr bekannt und durfte seine Musik überall in der Welt aufgeführt hören. 1967 wurde er sogar von der Südkoreanischen Regierung wegen angeblichen Staatsverrats entführt, und zu lebenslanger Haft verurteilt. Nach internationalen Protesten kam es letztendlich dazu, dass er freigelassen wurde. Er ist dann mit seiner Frau wieder nach Deutschland gezogen, wo sie Staatsbürger*innen worden sind.

Chin Un-suk (*1961)

Die in Berlin ansässige Chin Un-suk ist eine ehemalige Schülerin György Ligetis. Aufgrund ihrer ausgezeichneten Kompositionsfähigkeiten wurden ihr zahlreiche internationale Preise verliehen, u.a. der Grawemeyer Award, der Arnold-Schönberg-Preis, der Preis für musikalische Komposition der Stiftung Fürst Pierre von Monaco sowie der Wihuri-Sibelius-Preis. Ihre Musik enthält Einflüsse ihrer koreanischen Herkunft, aber auch z.B. Einflüsse der Gamelanmusik. Im Gegensatz zu vielen anderen Komponist*innen der Avantgarde, interessiert Chin Un-suk sich für Virtuosität, die viel in ihrer Musik zu hören ist. Sie sorgt dafür, die Musikszene in Korea zu erweitern, indem sie u.a. eine Konzertreihe bei der Seoul Philharmonic Orchestra begründet hat, währenddessen sie dort Composer-in-Residence war.

Younghi Pagh-Paan (*1945)

Younghi Pagh-Paan wurde in Südkorea geboren. Nach ihrem Studium an der Seoul National University gewann sie ein DAAD-Stipendium zum Studium in Deutschland. Sie hat mit erfolgreichen Komponisten wie Klaus Huber und Brian Ferneyhough studiert. Younghi Pagh-Paan hat schnell Erfolg in Deutschland gefunden, und ihre Musik ist oft bei Festivals der zeitgenössischen Musik wie den Donaueschinger Musiktagen und den Darmstadt-Ferienkursen zu hören. Sie ist vielfach mit Kompositionspreisen ausgezeichnet worden. 1994 wurde sie Professorin der Komposition der Hochschule für Künste Bremen und hat während ihrer Zeit dort u.a. das Atelier Neue Musik geschaffen. Dadurch hat sie die Neue-Musik-Szene Bremens stark aufgebaut.